

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: Abonnements-Einladung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VI. Jahrgang.

ZÜRICH, den 2. Januar 1880.

Nro. 1.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreispaltene Petitzelle oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere bisherigen verehrl. Abonnenten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Poststellen und laden auch zu neuen Bestellungen auf den Jahrgang 1880 höflich ein. Wer den «Pädag. Beob.» nicht ausdrücklich bei uns abbestellt, erhält denselben wie bisher auch fernerhin regelmässig zugesandt und werden wir seiner Zeit den Abonnementsbetrag für das ganze Jahr mit 4 Fr. nachnehmen; wer aber nur semesterweise zu bezahlen wünscht, wolle uns dies bald gefälligst anzeigen.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»: Buchdruckerei J. Schabelitz, 6 Stüssihofstatt, Zürich.

Dr. Wettstein's Bericht

über die Primarschulabtheilung der zentralschweizerischen Kunst- und Gewerbeausstellung in Luzern 1879.

I.

Der schweizer. Bundesrath (Dep. des Innern) machte diesen Sommer einen schüchternen Anfang mit der Bestellung einer eidgen. Schulinspektion, indem er Herrn Dr. Wettstein beauftragte, die Schulausstellung der Innerschweiz in Luzern einer Prüfung zu unterziehen. Der Bericht des Herrn Wettstein an die genannte Behörde liegt uns gedruckt vor und wir können es uns nicht versagen, unsern Lesern von einigen interessanten Ausführungen desselben Kenntniss zu geben.

Nachdem der Verfasser auseinandergesetzt, wie die Ausstellung von Lehrmitteln, Schülerarbeiten u. s. w. keinen sichern Maassstab für die Beurtheilung der Schüler eines Landes geben könne, macht er die folgenden Bemerkungen:

«Dass die Schule die Aufgabe hat, ihre Zöglinge auf das Leben in der Familie und im Gemeinwesen den Anforderungen der Zeit gemäss auszubilden, kann nicht bestritten werden. Nun ist im Laufe der Zeit die Einsicht immer allgemeiner geworden, dass die Schlussergebnisse der Schüler nicht voll diesem Ziele und damit den Erwartungen entsprechen, welche man bei ihrer Gründung und Ausgestaltung im Auge gehabt hat. Während aber die Einen diesen Mangel kurzweg den Lehrern und der gegenwärtig üblichen Methode des Unterrichts zu Lasten schreiben, finden ihn die Andern — und es werden diese zum Glücke von Jahr zu Jahr zahlreicher — darin begründet, dass der Unterricht im Allgemeinen von der Elementarschule bis zur Lehrerbildungsanstalt verfrüht ist. Vielfach sind die Früchte der Volksschule Treibhausprodukte, weil man ihr nicht die Zeit giebt, sie in normaler Weise ausreifen zu lassen. Es

ist ja überhaupt ein Zug der Zeit, rasch zu ernten und rasch zu leben, und leicht fehlt es an der Geduld und Resignation, ohne welche eine dauerhafte und auf die Dauer befriedigende Ausgestaltung der Volksbildung einmal unmöglich zu erreichen ist. Man füllt die Schulen mit kleinen Kindern, welche besser noch im Freien, in Feld und Wald, in Freiheit und freudiger Sorglosigkeit ihre Organe geübt und gestärkt hätten. Man lässt an ihnen die Kraft des Lehrers sich abnutzen, und wenn die Zeit gekommen wäre, da sie die Elemente der Schulbildung in solider und bleibender Weise sich aneignen könnten, da stellt man sie vor die Thüre, weil der Raum, die Zeit und die Lehrkräfte für sie fehlen und weil möglichst schnell und in möglichst billiger Weise die gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten in blanke Münze umgesetzt werden sollten.

Nicht besser hält man es mit den Lehrerbildungsanstalten. So allgemein bei den Eltern das Gefühl verbreitet ist, dass es schwer hält, die Kinder in befriedigender Weise zu erziehen, hat man gleichwohl kein Bedenken, siebzehnjährigen Mädchen und neunzehnjährigen Jünglingen eine Stube voll Kinder von den verschiedensten Anlagen und den verschiedensten Graden der Entwicklung anzuvertrauen, oder lässt wenigstens durch solche Bedenken seine Handlungsweise nicht bestimmen.

Wo die Wirkung der Volksschule auf das Kindesalter beschränkt ist, da kann sie nicht zu dem ihr gebührenden und ihre höhere Wirksamkeit bedingenden Einflüsse gelangen; es ist das vielmehr nur da möglich, wo die Volksschule ihre Fortsetzung in das reifere Jugendalter hinein findet, wo sie mit dem Alter der bürgerlichen Wirksamkeit in unmittelbarem Zusammenhange steht. Je mehr die untere Schulstufe nur als das unerlässliche Fundament der obern erscheint, desto besser ist die Schule überhaupt in der öffentlichen Meinung gestellt, desto grösser wird ihr Einfluss und ihre Wirkungsfähigkeit. Aber freilich, je reifer die Schüler sind, desto grössere Anforderungen machen sie an den Lehrer, eine desto gründlichere Ausbildung ist diesem zu verschaffen. Schulen für das reifere Jugendalter, ohne dass die Lehrer dafür die unumgängliche Vorbereitung besässen, können nie auf die Dauer zu einer fruchtbaren Wirksamkeit gelangen. Fortbildungsschulwesen und Lehrerbildung stehen in unlösbarem Zusammenhange mit einander.

Nicht blos die fünf Kantone der Zentralschweiz laboriren an dem Missstande, von dem eben gesprochen worden ist; es ist das vielmehr bei allen mehr oder weniger der Fall, und es ist nur ein schlechter Trost für uns, dass es anderwärts nicht wesentlich besser, an manchen Orten sogar schlechter als bei uns um die Volksbildung bestellt ist. Man kann es nie genug wiederholen, dass wir uns diesen

